

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Anstellung 2,75 M., durch
den Post 2,25 M., monatlich Anstellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Buchhandlungen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gehobener
Dr. Wilhelm Winkler in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h, 12^h, 1^h,
[Zweimalwöchentlich: 25.33. — Geschäftsstelle Nr. 170.]

Saale-Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

werden die Stellenpreise oder deren
Ramen mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unseren Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditionen an-
genommen. Bekleben die Seite 75 Pfg.
Erstmal höchstens zweimal;
Sonntag und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.
Schreibleitung und Haupt-Redak-
tion: Halle, Dr. Buchhandlung Nr. 17;
Kassen-Abteilung: Markt 24.

Nr. 365.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 6. August

1904.

Politische Wochenchau.

Im Vordergrund des politischen Interesses steht noch immer der entgeltliche Abbruch des deutsch-russischen Handelsvertrages. Trotz seiner strikt aufrecht erhaltenen Geheimhaltung waren einige Notizen in der Lage, etwas über den Inhalt des wichtigen Dokuments veröffentlicht zu werden. Danach sollen die Forderungen der deutschen Landwirtschaft in allen Punkten durchgesetzt sein, so daß sich also ein Aufstand mit den Minimalwünschen des deutschen Zolltarifs für die Einfuhr ausländischen Getreides einverstanden erklärt hat. Außerdem soll dafür von deutscher Seite das Zugeständnis erbalten haben, die russische Getreide mit dem Bremer Zoll zu belegen zu können. Deutschland erklärt sich ferner damit einverstanden, daß die Produkte eines höheren russischen Schutzzolls unterworfen werden sollen, als der bisher in Geltung stehende Vertrag aufwies. Die Wichtigkeit dieser Angaben läßt sich freilich nicht kontrollieren. Sollten sie sich aber bestätigen, so würde das Zustandekommen des Vertrages einen ansehnlichen formalen Erfolg unserer Politik bedeuten. An der von agrarischer Seite in die Presse lancierten Meldung, daß wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages der Reichstag demütigst einberufen würde, ist kein wahres Wort, da man regierungstreu natürlich versuchen wird, alle neuen Tarife möglichst auf einmal dem Reichstage vorzulegen.

Das andere große innerspolitische Ereignis der letzten Tage, der beabsichtigte Ankauf der weisfälligen Bergwerksgesellschaft „Sibirien“ durch den preussischen Staat, ist durch den Beschluß des Aufsichtsrates, den Aktionären die Ablehnung des staatlichen Angebotes anzuraten, vorläufig zum Abbruch gekommen. Der Zweck, den der Staat bei diesem zu übernehmenden in die Welt gesetzten Unternehmen verfolgte, war wohl einmal der, eine möglichst vollkommene Sicherung des eigenen Kohlenbedarfes anzustreben und zweitens der, auf die Verwirklichung im wesentlichen Beizitt einen absehlichen, maßgebenden Einfluß zu gewinnen, wie ihn der Staat schon im oberirdischen Beizitt besitzt. Ob das Projekt Aussicht auf Berücksichtigung hat, steht dahin. Gegen Ende August wird die Generalversammlung der Aktionäre stattfinden, auf der sich zeigen wird, ob der Staat bereits so viel Einfluß besitzt, daß er sein Angebot durchsetzen kann. Die Entscheidung hängt allein von der Machtverteilung im Aktienbesitz ab.

Der Sozialdemokratie, die schon für einen Hauptstoß auf ihrem nächsten Parteitag in Bremen in Verlegenheit war, ist jetzt eine ziemlich unbedeutende Korrespondenz darüber zu Hilfe gekommen, daß sie von Witkowsky zu berichten wußte, die (sonst) gegen die Sozialdemokratie wie gegen das bestehende Reichstagswahlrecht gerichtete Feindschaft. Besonders die letztere Angelegenheit hat viel Staub aufgewirbelt. Es ist hier, sollte eine Art Ausgleich zwischen den Wahlrechten des Reichstages und des preussischen Landtages angestrebt werden, so zwar, daß man dem ersteren etwas nähme, was man dem anderen anfügen könnte. Beide Wahlverfahren scheinen aber in die Kategorie jener formaleren Enten zu gehören, die mit ständiger Eisertheit in der Saurengartenzeit hie und da anzutreffen pflegen.

Beträchtliches Aufsehen erregte eine vor kurzem durch den „Vorwärts“ veröffentlichte kaiserliche Kabinettsorder, die anfänglich des Vileprozesses ergangen war und in der der Kaiser sein Disgust darüber ausgesprochen hatte, daß in dem einzigen Prozeß die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen worden sei. Dieser Erlass, der im deutschen Volk wenig Gegenliebe finden wird, da dadurch die richterliche Unabhängigkeit stark beeinträchtigt erscheint, ist wie mit Sicherheit anzunehmen ist, die Ursache gewesen, daß bei so vielen Militärprozessen in der jüngsten Vergangenheit die Öffentlichkeit in immer steigendem Maße ausgeschlossen worden ist. Mit dieser Kabinettsorder hat sich der Kaiser mit dem Volksempfinden ebenso in Widerspruch gesetzt, wie der bayerische Kriegsminister v. Sch in seinen bekannnten gebeten Duellverbot, in dem er die Offiziere quasi zum Duell verpflichtete. Zureichende Gründe für die Zurückhaltung dieser mittelalterlichen Einrichtung vermochte aber der Minister, als er dieselben in der bayerischen Kammer vom Fürsten Ludwig von Hohenberg, dem Vorstehenden der deutschen Antiduellliga, interpelliert wurde, nicht vorzubringen.

Herr v. Mirbach wird entschieden von einem kostbaren Geschenk verlor. Kaum ist das mysteriöse Konto K und die wunderbare Geschichte von den quillierten aber nicht erbobenen 325.000 M. etwas zur Ruhe gekommen, als eine neue Angelegenheit schon wieder aller Augen auf die Person des so schändlich verkommenen Oberhofmeisters zieht. Es handelt sich diesmal um nichts Geringeres, als um das Verprechen des prelaten Freyherrn der Gattin eines Prinzen von Sayn-Wittgenstein, die nicht aus finanziellen Gründen flammte, noch nachträglich den Prinzengemahl zu befragen, natürlich gegen eine entsprechende Gegenleistung. Eine offiziöse Widerlegung dieser seltsamen Behauptung ist noch nicht erfolgt, besonders Herr v. Mirbach schweigt sich gerade wie vorher auch jetzt noch immer in der bartnächtigen Weise aus.

Dem Verkauf der Dinge in Schwäbisch-Hall folgt man jetzt allertüchtig mit gespannter Erwartung. Es dient es doch, als ob endlich eine für uns Deutsche günstige Wendung in dem fatalen Skandalontentor vor der Hand liege. Die schon so lauge eifrig betriebene Einlieferung der Hauptmächte der Perero soll allem Anschein nach beendet sein. Danach

würden jene alarmierenden Gerüchte, nach denen es einem großen Teil der Aufständischen gelungen sein sollte, durch eine schlecht verordnete Rinde nach Norden zu entweichen, der Begründung entbehren. Weiter hätte auch nichts gefehlt, denn in diesem Falle würde sich der Krieg noch Jahre hindurch haben hinziehen können, während er so doch hoffentlich einem schnellen Ende entgegengeführt werden kann. Wie ungedehnten übrigens die Kraft der Perero immer noch ist, geht schon daraus hervor, daß sie vor kurzem bei Mafatei einen Angriff auf die deutschen Linien wagten, der allerdings blutig abgewiesen wurde.

Zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan ist es endlich zu dem schon lange erwarteten Bruche gekommen. Der päpstliche Nuntius in Paris Lorenzelli und der französische Gesandte beim päpstlichen Stuhl de Courcel sind von ihren Posten abberufen worden und werden wahrscheinlich auf lange Zeit hinaus auf diese nicht wieder zurückkehren. Die letzte Wunde zu diesem für beide Teile folgenschweren Schritt gab das Verhalten der Kurie, die über den Kopf der französischen Regierung weg mit den Missionen von Dijon und Laval einen Briefwechsel unterhalten und sie direkt zur Nichtverleugung gegen ihre heimatliche Regierung aufgefordert hatte. Man würde sehr irren, wenn man annehmen würde, daß jetzt in dem Kampf zwischen den beiden feindlichen Gewalten ein Stillstand eingetreten wäre. Im Gegenteil läßt sich sein Ende vorderhand gar nicht absehen. Es ist eben nicht so leicht, eine völlige Trennung von Staat und Kirche, wie sie von Ministerium Combes angestrebt wird, tuzerhand durchzuführen.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz scheint eine Katastrophe jetzt unausweichlich zu sein. Kurapatkin muß sich in einer verzweifeltsten Lage befinden, so daß es der Aufbietung seiner ganzen viergelmütigen militärischen Gewalt bedürfen wird, um der eieren Unlammung zu entgehen, die ihm die japanischen Seeführer zugebracht haben. In allen in der jüngsten Zeit stattgefundenen Gefechten haben die Japaner, die allerdings jedesmal in der Ueberzahl waren, die Oberhand behalten. Nach den letzten Kämpfen bei Saikichang und Tomatschong unmißlich es keinem Zweifel, daß die Abwehr der Japaner dahingehet, Kurapatkin mit dem Gros seiner Arme in der Ebene um Kiangang sein Sedan zu bereiten. Wie ernst die Lage für die Russen geworden ist, geht daraus hervor, daß schon Stimmen laut wurden, die die Verlegung des Hauptquartiers der Heeresleitung nach Wladimiroff befürworten zu müssen glauben. Bezeichnend ist es in diesem Falle besonders, daß es hier, Admiral Alexejew, der schon vielfach als Nachfolger Kurapatkins angesehen wurde, sei schon auf dem Wege dorthin. Vorläufig befindet er sich aber noch in Mukden. Einen schweren Verlust haben die Russen füglich durch den Tod des befähigten und tapferen Generals Grafen Keller zu verzeichnen gehabt, der in der Schlacht bei Saikichang, in der er sich zu viel vorgenommen hatte, durch eine Granate getötet wurde. Dieser Tag bedeutete für die Japaner auch sonst einen großen Erfolg. Nach den Direktiven des Marschalls Japma griffen alle drei Armeen an und schlugen sich mit glänzender Tapferkeit am 31. Juli und 1. August. Die Arme des Zentrums unter Rodzin hielt die ihr bei Schumshingogen gegenüberstehende Kräfte der russischen Mitte fest. Die Arme Dns bröckelte unter weiterer Umfassung des russischen rechten Flügels das Corps Karabojew weites auf Saikichang zurück. Unterdessen führte Karoi die verstärkte erste Arme zur gleichzeitigen Umfassung des russischen linken Flügels vor und warf diesen trotz der heftigen Gegenwehr völlig über den Haufen. Die geschlagenen Truppen wurden bis an Kiangang zurückgedrängt. Die Verluste der Japaner betragen circa 2000 Mann, während die der Russen das Dreifache betragen haben sollen.

Das Wladimiroffgeschwader hat in der Zwischenzeit seine Belästigungen nicht-russischer Handelsschiffe mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Der abgegangene englische Dampfer „Ramara“ wurde wieder freigelegt, während den deutschen Dampfer „Ara“ das Schicksal des Verlethverdens traf. Voraussetzlich wird auch diese neueste unerfreuliche Affäre eine bedrückende Erlebnigung finden. Während sich so die Russen im fernem Osten wenig liebenswürdig gegen uns benehmen, haben sie an die deutsche Regierung das naive Verlangen gestellt, ihr Diffeolette die Durchfahrt durch den Nordostsee-Kanal zu gestatten. Selbstverständliche lehnte die Reichsregierung das allen Neutralitätsbestimmungen bühnspiegender Verlangen ab, was die russischen Machtgeber, die sich schon geduldet haben, in allen Dingen Deutschland als ihren gefährlichen Helfer zu betrachten, gewiß mit Entzinnen erfüllt haben wird. Der Fall Porz Artbur, der noch vor kurzem als ziemlich unwahrscheinlich hingestellt wurde, scheint jetzt nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Nachdem die Japaner noch und noch verheerende wichtige Ansehenspunkte gewonnen haben, waren sie nach einem furchtbaren Bombardement zum Sturm übergegangen, der angeblich drei Tage gedauert haben soll, aber von keinem Erfolg gekrönt war. Lange kann sich aber der Krieg trotz aller Verteilungsfunktion des Generals Stöckel und der gähen Tapferkeit der Besatzung doch nicht mehr halten.

Deutsches Reich.

Off- und Personalnachrichten.
— Am Auftragslage der Wahl des Reichspräsidenten hat Kaiser Wilhelm ein Glückwunsch-Telegramm nach Rom geschickt. Von französischer Seite wird im Zusammenhang hier-

mit darauf hingewiesen, daß seine Erwidlung dem Einflusse der deutschen Politik zugunsten sei.

— Die Kaiserin hat den nachbenannten Damen der Hofberne Frauen-Verdienkreuz am weißen Bande verliehen: der Frau Verwalterdirektorin Oberin v. Rumbold, der Frau Justizrat Alara Werner geb. Sadel in Rumburg a. S. und der Frau Altilipina Kretschmer geb. Malinone in Düsseldorf.

— Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs George von Sachsen unterbleiben an seinem Geburtstag am 8. August übliche militärische Ehrenfeiern. Nur die beiden kommandierenden Generale Knapstein und v. W. und Graf v. Lützow um von G. G. K. K. werden empfangen.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Weidenburg Schwaben besuchten gestern die Universitäts in Hildesheim. Zu der Aula fand ein Festakt statt, wobei der Rektor der Universität Professor Dr. Lehmann die Rede hielt.

Freiherr von Mirbach will schweigen.

Freiherr v. Mirbach bittet sich nämlich in seine Tugend und steht sich vornehm zurück. Die „Anwieser der Presse“ leisten ihm nicht, er ist darüber erhaben, sich vor der Presse zu verantworten. Nur der „Volksanwalt“ ist ihm gut genug, um ihn zu einem anonymen Dementi zu bewegen. Offenbar auf sein direktes Einfließen schreibt das genannte Blatt:

Die Affäre des Prinzen Wittgenstein wird von der politischen Parteilichkeit weiter gegen den Freiherrn von Mirbach angehetzt. Man kann sich nicht vorstellen, daß die öffentliche Meinung des Volkes, das ihm die Oberhofmeister die Standeserhöhung seiner Frau verweigern habe, falls er auf die Nachbarnstellung Verzicht leiste. Wie haben diese unbedenklichen Behauptung bereits einmal als absolut unmöglich bezeichnet, und wollen heute auf Grund unserer Zusammenhänge in der Angelegenheit noch folgendes feststellen: Die Standeserhöhung der Frau ist allerdings einmal von ihrem Vater und dem Prinzen beantragt worden, aber ohne jeden Zusammenhang mit dem Prozeß des Prinzen gegen seine Frau. Und zwar wurde das von dem Kaiser an den Kaiserin an dem 1. August 1903 an dem damaligen Reichskanzler Fürsten v. Bismarck, den Duxel des preussischen Staatskanzlers, gefast. Es haben aber nicht nur beide Seiten entschieden abgelehnt, die Standeserhöhung zu bewilligen, der Kaiser hat auch — und zwar weil die Erklärung lautet, wie folgt — dem Vater der Prinzessin keine Erlaubnis gegeben, die Standeserhöhung zu beantragen. In übrigen glauben wir, daß der Großherzog, Herr v. Mirbach, in der Angelegenheit das Wort ergreifen, sich nicht erfüllen wird. Der Oberhofmeister der Kaiserin ist, wie wir von einem ihm nachstehenden Gewährsmann wissen, der Herr v. Mirbach, daß der v. Mirbach, mit dem er in der Öffentlichkeit befreundet ist, ihn nicht zu erschrecken vermag.

Sola will ich den Spanier! Etwas mehr Verschwendung würde dem Freiherrn besser anstehen, nachdem er weite finanzielle und bösliche Verleumdungen in die Öffentlichkeit blödsinnig hat. Mit demaria fleischener Verneinung schafft er nichts von dem aus der Welt, was mit dem Wort Mirbachs bereits irrtümlich geworden ist. Jetzt noch stillschweigend, entbehrt nicht eines künftigen Verleumdungs. Nebenbei war aus den Schlussworten der ersten Erklärung des „Volks-Anwalters“ ein stillschweigendes Zugeständnis herauszulesen, daß von der Standeserhöhung der bürgerlichen Frau ausserdem, nur fast in Zusammenhang mit dem Prozeß gefahren. Hier wird es nicht in abgesehen, daß die Frau in ein Zugeständnis gemacht ist. Es bleibt also, wenn Herr v. Mirbach, wie die Öffentlichkeit nicht zu brechen ist, nur übrig, daß der junge Prinz von Wittgenstein nicht dem Gebärdnis des Herrn v. Mirbach zu Hilfe kommt — falls er wirklich seiner Sache sicher ist. Darüber läßt sich nicht urteilen, wenn er selber einmal gesprochen hat!

Gegen die Vorwürfe, daß auch sie sich an der „Erbe gegen Mirbach“ beteiligt habe, schreibt die Konserwative „Deutsche Tageszeitung“:

Reuener ist es jedenfalls, an der Kritik denartiger Vorgänge sich nicht zu beteiligen; aber wir würden geglaubt haben, in einer Weltanordnung zu verlegen, wenn wir den bequemen Standpunkt eingenommen hätten. Unangenehm und peinlich ist folche Kritik eben weil die ganze Angelegenheit selbst. Hier ist es nun nicht, damit einleitend und bedenkliche Folgen womöglich verhindert werden.

Von Trevelyan gegen den gotthaldigen Staatsminister Gentig in Zusammenhang mit der Mirbach-Affäre berichtet das „Gothaische Tageblatt“:

Gegen unseren Staatsminister Gentig scheint ganz in der letzten Zeit ein neuer Vorstoß der Presse zu bestehen, der uns in unsern Kreisen in der geistigen Nummer des „Goth. Tageblatt“ Mitteilung machen, von agrarischer Seite mitgeteilt zu werden. In der stets stramm reaktionären „Vorstellung“ stand getern zu lesen:

„In Göttingen-Gotha wird von einem angeblich bevorstehenden Ministerwechsel gesprochen.“
Der Göttinger Mann der „Vorstellung“ hat offenbar etwas „fäulter“ hören. Offenbar als die „Vorstellung“ geht die agrarische „Vorstellung“ vor, die aus den der Freiherrn v. Mirbach kompromittierten Mitteilung des „Leipz. Tagbl.“ die Teilnahme des Herrn Staatsministers Gentig an der „Wahl“ über den Prinzen von Sayn-Wittgenstein mit aufzuweisen herbeizubringen, um die „Wahl“ zu machen. Die „Vorstellung“ ist die „Vorstellung“ von einem gewissen „Wittgenstein“, das obige Mittel unter den Bewohnern des Herzogtums S.-Gotha und Gotha erregen wird.“ Die Tatsache, daß Herr Staatsminister Gentig in anderer Eigenschaft mit Herrn v. Mirbach und Herrn v. Hüne eine „Wahl“ hatte, genügt für das „Leipz. Tagbl.“ nicht, um die „Wahl“ zu machen. Zum Beweis ist dieses Vergehen aus der Sache selbst sich selber erklären läßt, schreibt die „Vorstellung“ in ihrer geistigen Nummer: „Warten wir erst ab, wie die Sache sich weiter entwickeln

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Gegen die Verstaatlichung der Hibernia-Gesellschaft...
Über die Beförderung von lebenden Tieren sind vom Bundesrat neue Vorschriften erlassen worden...

Rio de Janeiro, 4. Aug. Wechsel auf London 129 3/4.

Zahlungs-Einstellungen.

Table with columns: Namen, Wohnort, Amtsgericht, Zahlungsfrist, Zahlungsfrist, Zahlungsfrist, Zahlungsfrist.

Preis von Kali-Kuxen.

Table with columns: Preis, Geld, Hohenfeld, Hohenfeld, Hohenfeld, Hohenfeld.

Waren- und Produktberichte.

Halle, 6. Aug. Bericht über Stroh, Heu etc.
Halle, 6. Aug. Bericht über Stroh, Heu etc.
Halle, 6. Aug. Bericht über Stroh, Heu etc.

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse usw.

New York, 5. Aug. [Telegr.] Roter Winterweizen loco 104...
Chicago, 5. Aug. [Telegr.] Weizen September 97 3/8...
London, 5. Aug. [Telegr.] Fremde Zufuhren für zwei Tage...

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse usw.

New York, 5. Aug. [Telegr.] Schmalz Western steam 7,25...
Chicago, 5. Aug. [Telegr.] Schmalz September 6,90...
Hamburg, 5. Aug. [Telegr.] Loko, Tubs und Firkin...

Petroleum.

Hamburg, 6. Aug. Petroleum geschäftslos. Standard white 5,30...
New York, 5. Aug. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York...

Kaffee. Hamburg, 5. Aug. Kaffee behauptet, Umsatz 3700 Sack.
Kaffee. Hamburg, 5. Aug. Kaffee behauptet, Umsatz 3700 Sack.

Zucker. London, 5. Aug. 90% Java-Kaffee loco 11 sh. - d. Verkäufer fest.
London, 5. Aug. 90% Java-Kaffee loco 11 sh. - d. Verkäufer fest.

Metalle. London, 5. Aug. Silber 79,90 B. 79,40 G.
London, 5. Aug. Silber 79,90 B. 79,40 G.

Berliner Börse, 5. Aug. (Ergänzung zum gest. Abendblatt.)
Meldungen in gest. Abendblatt.

Deutsche Fonds u. Staatspapiere.
Bayer. Schuldsch. 3 1/2 98,50

Anleihe-Fonds.
Argentin. loco. Anl. 5 1/2 97,00

Eisenbahnen.
Halle-Hettstedt, 3 1/2 100,00

Industrie Aktien.
A.G. d. Anilinfabr. 16 318,00

Ausland Eisenbahn-Stamm-Akt.
Anstalt. I. 2940 M. 5 163,70

Bank u. Kredit-Akt.
Allg. d. Kr.-A. Lps. 174,00

Werbst.-Pfand-u. Rentenbrief.
Anb. Dessauer Pfandbr. 4 99,00

Wasserstände, + bedeutet über, - unter Null.
Arten, Brückenpfeiler Weissenhof-Oberegel...

Moldau. Inver. Eger. Elbe.
Aug. Fall/Wasser. Torgau 5 - 0,49

Bergwerks- u. Hütten-Ges.
Aplerbeck 4 134,00

Oblig. v. Industrie u. Bergw.-Ges.
Artenm. Rost. & Co. 4 116,00

Bank Aktien.
Bank d. Berl. Kassenv. 5 132,25

Leipzig. Börse, 5. Aug.
1. Sachs. Rent.-Anst. 88,75

Leipzig. Eisenbahn-Akt.
10 Anstalt. Nordb. 1. 216,75

Bank u. Kredit-Akt.
Allg. d. Kr.-A. Lps. 174,00

Werbst.-Pfand-u. Rentenbrief.
Anb. Dessauer Pfandbr. 4 99,00

Werbst.-Pfand-u. Rentenbrief.
Anb. Dessauer Pfandbr. 4 99,00